

KOMMENTAR

„Wintergäste“-Diskussion

Eine andere Perspektive

■ Von Sabine Ehrentreich

Die teils erregt geführte Debatte um Wokeness, also Wachsamkeit gegenüber Diskriminierungen, ist nun auch in Lörrach angekommen. Burghof-Chef



Timo Sadovnik wollte nicht einfach stehenlassen, dass drei weiße Sprecherinnen Texte der schwarzen Autorin Toni Morrison lasen, die zeitlebens gegen Rassismus geschrieben hat. Dass der „Wintergäste“-Lesung eine Diskussion angefügt wurde, hat die Veranstaltung offenbar erst möglich gemacht – und es war ein Gewinn. Zwar bleibt die Argumentation von Dramaturgin Marion Schmidt-Kumke nachvollziehbar. Es spielte in vielen „Wintergäste“-Jahren noch nie eine Rolle, ob die Herkunft der Lesenden zu der der Autoren und Autorinnen passte. Auch seien unter jenen, mit denen sie für die Reihe zusammenarbeitet, keine schwarzen Frauen. Tatsächlich hätte eine Besetzung mit Schwarz und Weiß die Konstruktion der Morrison-Erzählung unterlaufen, die die Zuordnung der Hautfarben ja gerade offen lässt. Es waren dann vor allem die Beiträge von Amanda Kelly Godwins, die dennoch eine andere Perspektive öffneten. Es ließe sich bei der Lörracher Lesung wie bei vielen anderen Gelegenheiten Sichtbarkeit schaffen, wie sie für Schwarze (und andere Minderheiten) im Kulturbetrieb und anderen Kontexten noch lange nicht ausreichend gegeben ist. Es geht eben nach wie vor nicht nur um den Menschen, sondern auch um dessen Hautfarbe – für jene, die es betrifft, ist das alltägliche Realität. Entscheidend ist, mit den Betroffenen zu reden und nicht über sie, auch das sagte Amanda Kelly Godwins. Wie wahr das ist und wie viel das auslöst, zeigte sich an der Diskussion nach der Lesung wieder eindrucksvoll. Gut möglich, dass der Abend nachklingt – beim Publikum, aber vielleicht nicht nur da.

► ehrentreich@badische-zeitung.de